

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 854/1967

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea)
Zubereiten der Pandanus-Präserve »tuac«

Mit 5 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, farbig, 131 m, 12 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Ein Mann vom Dorfe Buariki auf dem Atoll Tabiteuea erntet Pandanus-Früchte im Buschland. Seine Frau verarbeitet diese in der Siedlung, indem sie die Segmente stampft, im Erdofen dünstet und dann deren saftreiche Basis abquetscht. Die so gewonnene breiige Substanz wird auf Blattunterlagen zu Fladen ausgestrichen, die man etliche Tage in der Sonne trocknet. Die dann fertigen, dünnen und zähen „*tuae*“ sind zu Vorratspackungen zu falten und können als Nahrungsreserve jahrelang bewahrt werden.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) Zubereiten der Pandanus-Präserve »tuae«

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtschaftlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Koch [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

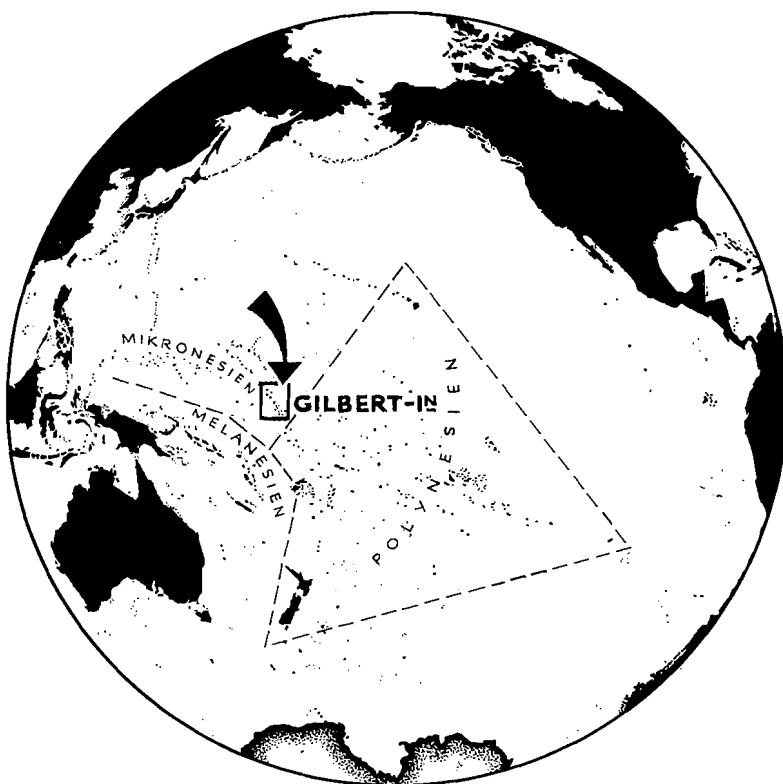


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

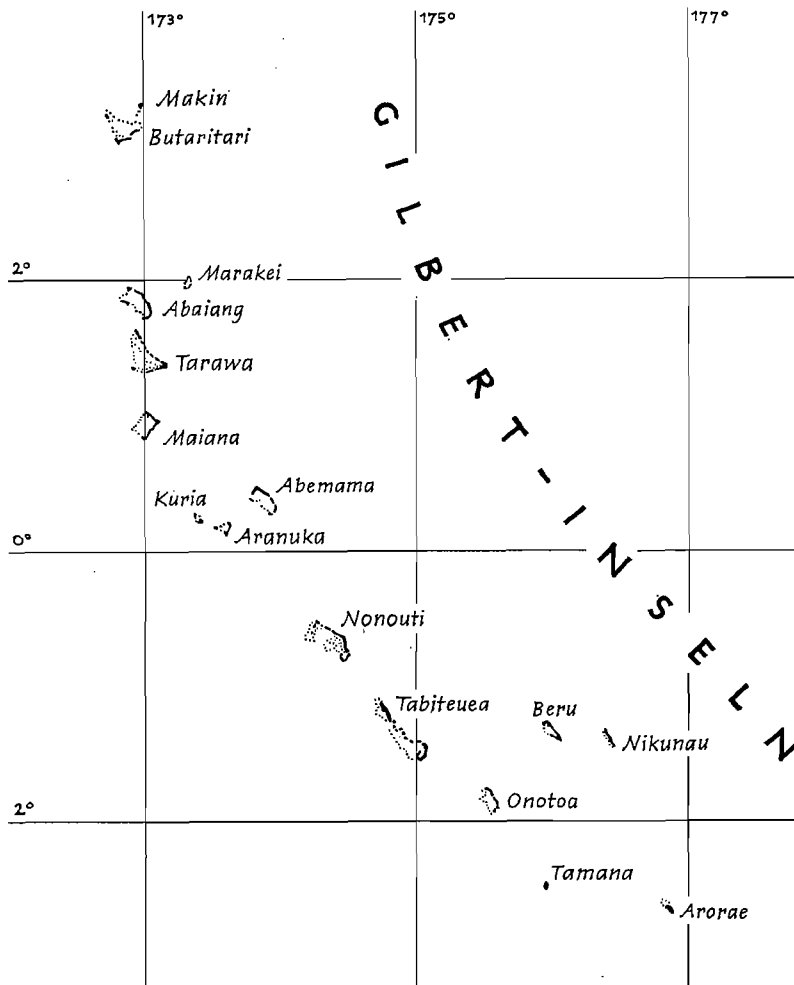


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glaube an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im September 1963 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Anbau und Verwertung von Nutzpflanzen: Pandanus

Vermutlich fanden die ersten Siedler dieser Inseln das Land schon von Pandanus-Palmen (*kaina*, *Pandanus tectorius* PARK.) bewachsen vor. Denn die Pandanus-Saat bewahrt ihre Keimfähigkeit auch im Seewasser für lange Zeit und könnte über das Meer hierin verbreitet sein. Etliche

der heute im Gilbert-Archipel bekannten Pandanus-Varietäten sind aber von Menschenhand eingeführt bzw. gezogen worden. Wenn auch viele der heutigen Pandanus-Palmen wildwachsen sind, so müssen wir doch annehmen, daß der Pandanus in der Vergangenheit wie in der Gegenwart gerade auch systematisch gepflanzt wurde.

SABATIER [91] sammelte 259 Bezeichnungen für die Pandanus-Varietäten dieser Inseln. Doch darunter sind auch etliche Lokalbenennungen gleicher Palmen. Wir fanden z. B. auf Tabiteuea (Aiwa) 27 und auf Nonouti (Tetua) 21 Varietäten in Gebrauch.

Alle gebräuchlichen Varietäten geben größere, eßbare Früchte, sofern sie gepflanzte Exemplare sind. Man pflanzt Stecklinge, da die Saat im allgemeinen nicht alle Charakteristika der Mutterpflanze reproduziert. Der kundige Pflanzler (vgl. KOCH [33]) nutzt dazu einen Zweigabschnitt, an dem schon einige Nebenwurzeln wachsen, preßt und bindet ihn und setzt ihn in ein mit einem Pflanzstock gegrabenes Loch an einer beliebigen freien Stelle des Familienlandes im Busch. Das nachgefüllte Erdreich ist festzutreten. Man begießt die Pflanzstelle nicht (vgl. KOCH [28]), nutzt aber für die Arbeit eine regnerische Zeit.

Sofern die Jungpflanze (*arokāi*), um die man sich nicht weiter kümmert, dann nicht in einer der Trockenperioden eingeht, wächst sie in ein oder zwei Jahren zum „*kaina*“ heran und trägt dann schon ihre ersten Früchte (*tou*). Eine ausgewachsene gesunde Palme gibt bei ausreichender Feuchtigkeit etwa alle drei Monate eine reife Frucht pro Ast. Auf diesen südlichen Inseln des Archipels trägt der Pandanus das ganze Jahr hindurch Früchte; die Monate Juli und August gelten indessen als die beste Zeit. Die Lebensdauer einer solchen Palme, die keiner besonderen Fürsorge bedarf, ist etwa 70 oder 80 Jahre.

Das Pflanzen und das Ernten sind Männerarbeit. Höher wachsende, schwere Früchte werden auch mit einer langen Stange (*butika*) aus *Guettarda*-Holz mit einem Messer (früher mit einer Muschelklinge) an der Spitze abgestoßen. Zuweilen sieht man auch eine Frau bei der Ernte.

Während heute „Kokosnuß und Fisch“ die Haupternährung der Gilbertesen sind, folgerte R. L. A. CATALA ([86], S. 49/50), daß der Pandanus einst die Hauptnahrungspflanze auf den Eilanden war und die Kokospalme dann allmählich die erste Stelle einnahm. Zweifellos sind die Pandanus-Früchte heute ein wesentliches Attribut der gilbertesischen Ernährungswirtschaft. Man ißt sie roh, und man bereitet sie auch auf verschiedene Weise zu Speisen, besonders zu Präserven (KOCH [35]).

Ausgekaute, trockene Früchte werden als Brennmaterial genutzt. Die allgemeine Auswertung der Pandanus-Palmen (Blätter, Stamm, Wurzeln betreffend) entspricht der intensiven Nutzung der Kokospalme (KOCH [89], S. 60).

Filminhalt

Mit Hilfe einer langen Stange stößt ein Mann aus dem Dorfe Buariki im Süden des Atolls Tabiteuea reife Früchte (*tou*) von einer Pandanus-Palme (*kaina*, *Pandanus tectorius* PARK.), die auf dem Land seiner Familiengruppe wächst. Er befreit die heruntergefallenen Früchte von anhaftenden Blättern und bindet sie an ihren Stengelenden mit Oberhautstreifen von der Mittelrippe eines Kokospalmblattes zusammen, um sie zur Siedlung seiner Familie zu tragen.

Dort bricht eine Frau die Segmente (*iri n tou*) mit der bloßen Hand von den Fruchtstengeln. Die fester sitzenden schlägt sie mit einem Korallenstein (*atibu ni bobuki*), der in dieser Form auf dem Ostriff der Inseln zu finden ist, ab. Mit dem Stein stampft die Frau anschließend die einzelnen Segmente auf einem Stammstück, um sie für den weiteren Vorgang aufzubrechen.

Danach legt die Frau einen Erdofen (*umum*) an. Eine für diesen Zweck vorbereitete und immer wieder benutzte kleine Grube legt sie mit Faserhüllenstücken reifer Kokosnüsse als Brennmaterial aus; zunächst werden die Hüllenstücke mit ihrer konvexen Seite nach unten weisend eingelegt, darüber in umgekehrter Lage geschichtet. In eine in der Mitte belassene Lücke legt die Frau dann ein glimmendes Hüllenstück und deckt dieses mit anderen Hüllenstücken ab. Darüber schichtet sie Steinschalenhälften von Kokosnüssen, mit ihrer offenen Seite nach unten. Als weiteres Feuerungsmaterial gibt die Frau alte, ausgewertete (ausgekaute) und trockene Pandanus-Fruchtsegmente (*beti*) darüber und legt schließlich die zu erhitzenden Korallenkalksteinstücke obenauf; besseres, festeres Gestein ist auf den Atollen für diesen Zweck nicht vorhanden.

Nach etwa einer Stunde ist die Feuerung heruntergebrannt, und die Frau ordnet mit einem Mittelrippenstück vom Kokospalmblatt das erhitzte Gestein. Dann wässert sie die vordem bearbeiteten Pandanusfruchtsegmente. Auf die heißen Steine schüttet sie zunächst alte, genutzte Segmente, deren Schicht den zu dünstenden frischen einen Hitzeschutz geben soll. Auch Scheiben von Pandanus-Fruchtstengeln gibt sie dazu. Dann erst häuft sie die zu dünstenden Pandanus-Fruchtsegmente darüber. Sie deckt sie sorgsam mit Blättern der *Guettarda speciosa* L. (*uri*) ab, gibt noch alte Matten (*rai*) darüber und beschwert diese ringsherum mit Korallenkalksteinen.

Nach etwa zwei Stunden sind die Pandanus-Fruchtsegmente genug gedünstet. Die Frau legt den Erdofeninhalt frei, füllt die weichgewordenen, saftigen Segmente in einen Kokosblattkorb und beginnt gleich mit dem Ausquetschen der breiigen Substanz (*tangauri*) von der Segmentbasis. Dieses geschieht mit Hilfe eines Gerätes (*beka*), das aus einer drei-,beinigen“ natürlichen Astgabelung und einem darauf hori-

zontal befestigten kleinen Eisenreifen (an Stelle eines früher vermutlich verwendeten ringförmigen Stückes Kokosnußschale) besteht. Die Frau nimmt in beide Hände je eins der gedünsteten und nun noch gewässerten Pandanus-Fruchtsegmente und quetscht diese wechselnd kräftig über den Ring, so daß die breiige Substanz sich löst und in ein unter den Ring gehängtes Stück Kokosnußschale fällt. Nachdem die beiden Segmente in fortlaufender, rhythmischer Bewegung ausgequetscht sind, werden sie beiseitegelegt, und die Frau fährt mit zwei weiteren Segmenten in der Arbeit fort. Sie muß sich beeilen, damit für den weiteren Vorgang (zum ersten Trocknen) genügend Sonnenstunden des gleichen Tages bleiben, da die Masse sonst säuern würde.



Abb. 3. Ausstreichen der breiigen Substanz von gedünsteten Pandanus-Fruchtsegmenten auf Lagen von *Guettarda*-Blättern

Ist genug dieser breiigen Substanz in einem hölzernen Gefäß gesammelt, dann säubert die Frau die Masse. Mit einem Palmblattstück entfernt sie darin enthaltenes faseriges Material. Anschließend breitet sie auf einer Kokosblatt-Bodenmatte (*ināi*, Коч [49]) Blätter des *wri*-Baumes (*Guettarda speciosa* L.) aus, so daß sie, einander überlappend, mit ihrer Unterseite nach oben liegen. Auf diese Unterlage füllt sie mit einer Kokosnußschalenhälfte einen Teil der breiigen Masse und verstreicht diese mit der flachen Hand sorgfältig zu einem ungefähr rechteckigen dünnen Fladen (*tuae*) von annähernd gleicher Stärke. Die Frau trägt diesen auf der Matte sogleich an eine sonnige Stelle, damit der Austrocknungsprozeß beginnt. Auf gleiche Weise bereitet sie noch einige weitere *tuae* und setzt sie sofort der Sonne aus. Die Fladen sind etwa 30×60 cm groß und 0,5—1 cm stark.

*Am nächsten Morgen*¹

Während der Nacht sind die *tuae* in der Erdofenhütte vor den Hunden, Katzen und Schweinen bewahrt worden. Nun sollen sie weiterhin unter Aufsicht in der Sonne trocknen. Dafür sind sie zunächst zu wenden. Die anfangs goldbraunen *tuae* sind schon etwas dunkler getönt infolge des ersten Trocknens am Vortag. Die Frau deckt den ersten Fladen



Abb. 4. Rollen und Falten der getrockneten Fladen „*tuae*“

mit einer Lage *Guettarda*-Blätter ab, so daß wiederum deren poröse Unterseiten direkten Kontakt mit der Masse haben. Dann legt sie eine weitere Bodenmatte auf die Lage und wendet das Ganze, so daß die untere Matte nun zuoberst liegt. Diese entfernt sie, und dann zieht sie die am Vortage gelegten Blätter nacheinander ab. Dabei entstehende Risse und Löcher im Fladen verstreicht sie mit Substanz, die sie vom Rand oder von zu dicken Partien abnimmt.

Nach einer Woche

Die Fladen sind bei glücklicherweise fortdauernd gutem Wetter täglich der Sonne ausgesetzt und währenddessen ausgetrocknet. Dunkelbraun, dünn und lederartig sind sie dabei geworden. Die Frau faltet die *tuae* nun in Längsrichtung und legt sie zu kleinen Päckchen zusammen. Sie sind nun eßbar. Doch man bewahrt sie zunächst in Vorratskörben oder Vorratskästen bzw. in Pandanus-Blattpackungen als Notnahrung

¹ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

oder Festspeise auf. Zum Verzehr wird man sie nach Möglichkeit mit Kokosmilch (*ran ni ben*) bestreichen oder, in kleine Stücke geschnitten, in Süßwasser aufweichen und dann mit geraspelttem Kokos-Fruchtfleisch zu einem Brei (*kabo*) vermischen.

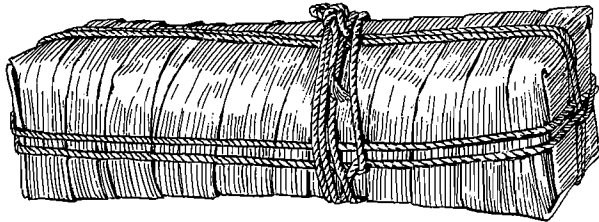


Abb. 5. Vorratspackung der Pandanus-Präservie *tuae*
(Hülle von Pandanus-Blättern; Kokosfaserschnur). 30,5 cm lang

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.

- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von Geocaroides-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.

- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfaser-schnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaser-seils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikro-nesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.

- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tiröre“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] CATALA, R. L. A.: Report on the Gilbert Islands: Some Aspects of Human Ecology. Atoll Research Bull. Nr. 59. Washington 1957.
- [87] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [88] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [89] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [90] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.
- [91] SABATIER, E.: Dictionnaire Gilbertin-Français. Tabuira 1954.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser